

Gebäude / Umfeld

## Raffinierte Grundrisse, kluge Raumstruktur – Ernst-May-Preis 2017 vergeben: Zwei erste Plätze und ein Sonderpreis

Es war ein enges Rennen: Bei der Verleihung des mit 5.000 Euro dotierten 14. Ernst-May-Preises hat die Jury zwei erste Preise und einen Sonderpreis vergeben. Platz eins und damit jeweils 2.000 Euro gingen an Nathalia Nehm und Ulrich Müller sowie an Christian Eckes und David Hunter. Den Sonderpreis und damit 1.000 Euro erhielten Dorothee Glaab und Christine Sattler. Lob gab es bei der feierlichen Preisverleihung im Foyer des Stadtplanungsamts für alle eingereichten Arbeiten: „Es wurden einige bemerkenswerte Lösungsvorschläge erarbeitet“, sagte Monika Fontaine Kretschmer, Geschäftsführerin der Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte/Wohnstadt, die den Preis seit 1988 auslobt. „Wir freuen uns, mit unserem Preis dazu beizutragen, junge Nachwuchstalente zu fördern und neue Denkansätze in die Diskussion einzubringen zu können.“



Gruppenfoto nach der Preisverleihung: (v.li.) Mike Josef (Planungsdezernent Stadt Frankfurt), Monika Fontaine-Kretschmer (Geschäftsführerin Nassauische Heimstätte), Christian Eckes (1. Preis), Nathalia Nehm (1. Preis), Ulrich Müller (1. Preis), Prof. Dr. Elli Mosayebi (TU Darmstadt, Fachgebiet Entwerfen und Wohnen, Jury), Martin Hunscher (Leiter Stadtplanungsamt Frankfurt, Jury), Dennis Hofmann (Nassauische Heimstätte, Jury), David Hunter (1. Preis), Dorothee Glaab (Sonderpreis), Eva Mitterwieser (TU Darmstadt), Christine Sattler (Sonderpreis), Lena Unger (TU Darmstadt) und Claudia Meixner (Architektin, Jury).  
Foto: UGNHWS / Marc Stroheldt

Die Bevölkerung wächst, die Wohnungsmärkte sind angespannt, vor allem in den Städten. Bebaubare Grundstücke sind rar und teuer, der Bedarf an bezahlbarem Wohnraum insbesondere in den Ballungsräumen groß. Die starke Nachfrage nach Wohnraum und die Frage, wie viel Wohnraum jeder einzelne benötigt, bildeten das Spannungsfeld für die Wettbewerbsaufgabe des Ernst May Preises im Jahr 2017. Wozu wird ein Zimmer gebraucht? Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Größe einer Wohnung und der Größe



Platz 1: Der Solitär von Christian Eckes und David Hunter



Platz 2: Der Entwurf von Nathalia Nehm und Ulrich Müller



Sonderpreis: Die Arbeit von Dorothee Glaab und Christine Sattler

der Küche? Welchen Stellenwert haben Nebenräume wie Badezimmer, Toiletten, Küchen und Abstellkammern? Mit diesen und ähnlichen Aspekten haben sich die Teilnehmer der TU Darmstadt beschäftigt. Konkret ging es darum, einen Wohnungsbauentwurf für die Adolf-Miersch-Straße in Frankfurt-Niederrad zu entwerfen, genauer gesagt: für die Fläche, auf der zur Zeit der Wohnwürfel „Cubity“ steht, das modulare Energie-Plus-Wohnheim für Studenten. Aufgabe war es, sich Gedanken darüber zu machen, wie viel Raum ein Mensch zum Wohnen braucht. Die Studenten sollten sich nicht an konventionellen Wohnungsgrößen mit Quadratmeterangaben orientieren – laut Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung liegt die Pro-Kopf-Wohnfläche in Deutschland heute bei durchschnittlich rund 45 m<sup>2</sup> – sondern an einer Belegungsdichte von höchstens 25m<sup>2</sup> pro Person. Einzelne Aspekte des Wohnens wie das Verhältnis von privaten zu gemeinschaftlich genutzten Flächen, das Wohnen im Alter oder das Wohnen in Gemeinschaft durften sie in den Fokus rücken.

## 20 Arbeiten mit bemerkenswerten Lösungsvorschlägen

Insgesamt sind rund 20 spannende Arbeiten mit zum Teil bemerkenswerten Lösungsvorschlägen entstanden. Neun von ihnen schafften es in die Endrunde. Am 13. Oktober hat eine fachkundige Jury, bestehend aus Monika Fontaine-Kretschmer, Dennis Hofmann (beide Nassauische Heimstätte), Prof. Dr. Elli Mosayebi (TU Darmstadt, Fachgebiet Entwerfen und Wohnen), Verena von Beckerath (Bauhaus-Universität Weimar, Professorin an der Fakultät Architektur und Urbanistik), Claudia Meixner (Architektin des neuen Henninger-Turms, Städtebaubeirätin der Stadt Frankfurt, Beirätin in der Stiftung Städelschule für Baukunst in Frankfurt) sowie Martin Hunscher (Leiter Stadtplanungsamt Frankfurt) diese genau unter die Lupe genommen und am Ende eines intensiven Bewertungsprozesses die drei Preisträger gekürt. Mike Josef, Planungsdezernent der Stadt Frankfurt, zeigte sich in seinem Grußwort erfreut darüber, „dass sich angehende Architekten und Stadtplaner schon früh mit dem Spannungsfeld auseinandersetzen, das uns in einer Stadt wie Frankfurt täglich begegnet. In dem Bestreben, Vertrautes zu bewahren, städtische Strukturen nachhaltig weiterzuentwickeln und ausreichend Wohnraum zu schaffen, bietet ein studentischer Wettbewerb kreative Freiräume, die uns in der realen Debatte schnell verloren gehen.“

## Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte/ Wohnstadt

Die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte/ Wohnstadt mit Sitz in Frankfurt am Main und Kassel bietet seit 95 Jahren umfassende Dienstleistungen in den Bereichen Wohnen, Bauen und Entwickeln. Sie beschäftigt rund 720 Mitarbeiter. Mit rund 60.000 Mietwohnungen in 140 Städten und Gemeinden gehört sie zu den führenden deutschen Wohnungsunternehmen. Der Wohnungsbestand wird aktuell von rund 260 Mitarbeitern in vier Regionalcentern betreut, die in 13 Service-Center untergliedert sind. Das Regionalcenter Frankfurt bewirtschaftet rund 19.800 Wohnungen, darunter 16.000 direkt in Frankfurt. Unter der Marke „NH ProjektStadt“ werden Kompetenzfelder gebündelt, um nachhaltige Stadt- und Projektentwicklungsaufgaben durchzuführen. Bis 2022 sind Investitionen von rund 1,5 Milliarden Euro in Neubau von Wohnungen und den Bestand geplant. 4.900 zusätzliche Wohnungen sollen so in den nächsten fünf Jahren entstehen.

## Großes Lob für die Siegerentwürfe

Mosayebi, die die Studenten durch den Wettbewerb begleitet hatte, lobte bei der Preisverleihung den Entwurf von Nathalia Nehm und Ulrich Müller, weil er „sehr nah an der Realisierbarkeit“ sei. Er habe großen Charme „und zeichnet sich durch seine räumliche Vielfalt aus“. Durch die hohen Räume im Erdgeschoss biete er vielfältige Nutzungen im Quartier an. Kleines Manko: „Er passt sich nicht so gut in die Umgebung ein, schottet sich ein wenig ab.“ Dem von Christian Eckes und David Hunter entworfenen Solitär attestierte Mosayebi Unaufgeregtheit, eine hohe Funktionalität und eine kluge Raumstruktur. „In der aktuellen Debatte, in der alle Welt über Luxus-Wohnen im Hochhaus redet, ist dies ein Gegenentwurf, der gut organisiert wirkt.“ Die Jury bemängelte lediglich die konservative Grundgestaltung, vor allem im Bereich der Fassade sahen die Experten noch Entwicklungspotenzial. Gut gefiel dagegen der Innenhof als Angebot für die Mieter und die Gestaltung des Erdgeschosses, das sich zum Viertel hin öffnet und somit ein Angebot an die Stadtgesellschaft darstellt. Dorothee Glaab und Christine Sattler schließlich bekamen den Sonderpreis, weil sie zwar ein richtig gut durchdachtes Konzept vorgelegt hatten, in dem sich jeder Wohnraum verwirklichen lässt. „Der Entwurf hat zwar einen raffinierten Grundriss, der aus sich heraus funktioniert. Er besitzt aber nicht die gleiche Kohärenz wie die anderen Arbeiten“, erläuterte Mosayebi die Entscheidung der Jury.

Red.

Wir bringen gute Zahlen

zum **Glänzen.**

Geschäftsberichte, Nachhaltigkeitsberichte,  
Pressearbeit



stolp+friends  
Immobilienmarketing  
seit 1989

Fon 0541 800493-0 | [www.stolpundfriends.de](http://www.stolpundfriends.de)